

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **81 (1963)**

Heft 25

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Bau-Departement des Kantons Solothurn eröffnete anfangs November 1962 unter den in den Kantonen Aargau, Baselland, Bern oder Solothurn praktizierenden Architekten einen Projektwettbewerb (SBZ 1962, H. 44, S. 757 und SBZ 1963, H. 19, S. 321). Als Architekten wirkten im Preisgericht mit: Prof. Jacques Schader, Zürich, Werner Stücheli, Zürich, Max Ziegler, Zürich, Heiko Locher, Thalwil, und Kantonsbaumeister Max Jeltsch, Solothurn; Ersatzmann war Kantonsbaumeister Hans Schürch, Luzern. Mit Ausnahme von Grundriss und Schnitt eines Klassenzimmers sowie eines Fassadenausschnittes 1:200 war für alle weiteren angeforderten Unterlagen der Masstab 1:500 verlangt. Als Baugrundstück stand der östliche Teil des Klosterareals St. Josef mit einer Fläche von 20 000 m² zur Verfügung. Die Anlage sollte von der oberen Sternengasse her erschlossen werden.

Raumprogramm

Allgemeine Unterrichtsräume für Klassen

- 101 Normalklassen (20 Räume)
- 102 Sammlungsräume
- 104 Lehrerarbeitszimmer
- 105 Methodik — Lehrer — Vorbereitung
- 106 Sprechzimmer
- 001—004 WC und Garderoben, aufgeteilt nach Lehrkräften und Anzahl Schüler beider Geschlechter (wird in sämtlichen Geschossen sinngemäss wiederholt)

Spezialräume

- 201 Geographie (202 Vorbereitung und Sammlung)
- 203 Biologie (204 Vorbereitung und Sammlung)
- 205 Physik (206 Vorbereitung und Sammlung)
- 207 Chemie (208 Vorbereitung und Sammlung)
- 209 Werkstatt (für 205 und 207)
- 210 Unterrichtszimmer für freies Gestalten (211 Sammlung)
- 212 Raum für Ton und Modelle

Hauswirtschaftsunterricht

- 301 Schulküche
- 302 Hauswirtschaftsraum
- 303 Sammlungs- und Vorratsraum (zu 301 und 302)
- 304 Handarbeitszimmer
- 305 Ess- und Lehrerzimmer

Musikunterricht — Gymnastik

- 401 Musiktheorie und Singen
- 402 Gymnastikraum (Mehrzweckraum, Bühne)
- 403 Nebenraum zu 402 (Nebenbühne, Material)

- 404 Garderobe zu 402
- 405 Duschanlage zu 404
- 406 Instrumentalunterricht (12 Räume)
- 407 Instrumentalunterricht (Blasmusik, Quartett)
- 408 Instrumentenraum
- 409 Lehrer- und Bibliothekzimmer

Turnunterricht

- 501 Turnhalle (355 m²)
- 502 und 503 Geräteräume
- 504 Garderoben
- 505 Duschenraum
- 506 Lehrer- und Sanitätszimmer

Administration, allgemeine Räume, Erholungsräume

- 601 Adm. Leiter
- 602 Sekretariat
- 603 Abteilungsvorsteher
- 604 Sprechzimmer
- 605 Schülerbibliothek mit Leseplätzen
- 606 Materialraum
- 607 Ausgabe (für 605 und 606)
- 608 Konferenzzimmer
- 609 Archiv
- 610 Abwartloge
- 611 Sanitätszimmer
- 612 Aufenthalts- und Essraum für Schüler und Lehrer
- 613 Office (zu 612)

Heizzentrale, Luftschutzräume, Abwartwohnung

- 701 Heizung (Raumhöhe 6 m)
- 702 Verteilraum (Raumhöhe 3 m)
- 703 Werkstatt
- 704 Kohlenraum
- 705 Abwartwohnung (5 Zimmer)
- 706 Luftschutzräume für 400 Schüler (800 m³) samt Zubehör

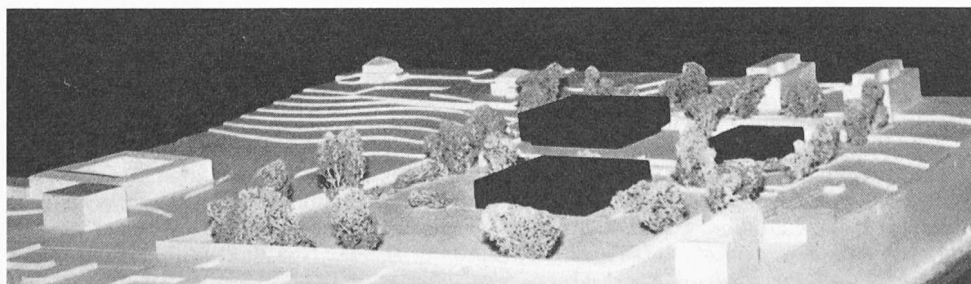
Aussenanlagen

- 801 Trockenplätze (2000 m²)
- 802 Rasenspielfeld (4950 m²)
- 803 Rasenlaufbahn (660 m²)
- 810 Pausenplätze (1000 m²)

Ferner Anlagen für Hochsprung, Kugelstossen, Recks sowie einzelne Turngeräte.

Abstell- und Parkplätze für 30 Motorfahrzeuge, 300 Fahrräder und Roller.

Die Beurteilungstexte zu den nachfolgend publizierten Projekten sind dem Bericht des Preisgerichtes entnommen.

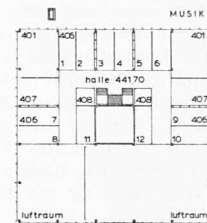
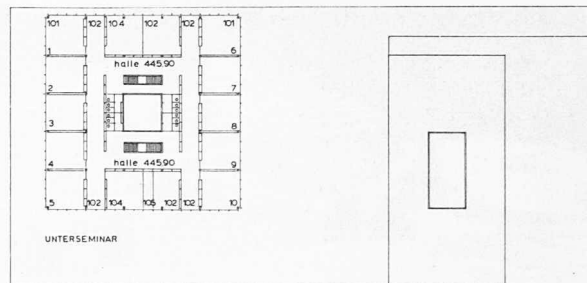


1. Preis (8000 Fr.), Projekt Nr. 25, Verfasser **Etter, Rindlisbacher, Ravicini**, Architekten, Solothurn.

Modellansicht aus Südosten

Projekt Nr. 25. Das Projekt zeichnet sich aus durch eine klare kubische Gliederung, die entsprechend den Raumgruppen und den betrieblichen Bedürfnissen gewählt wurde und das Terrain zweckmässig in Zonen aufteilt. Baukörper und Aussenräume stehen in guten Beziehungen zueinander. Der Hauptzugang ist von der ausgebauten oberen Sternengasse grosszügig und spannungsvoll entwickelt, die Haupttreppe aber noch nicht überzeugend gestaltet. Durch das gestaffelte Abrücken der Bauten von der Sternengasse und dem verbleibenden Klosterareal wird einerseits eine hinreichende Distanz der Unterrichtszimmer von der Grundstücksgrenze erzielt und andererseits die Voraussetzung geschaffen für eine bemerkenswert gute Eingliederung in die Umgebung.

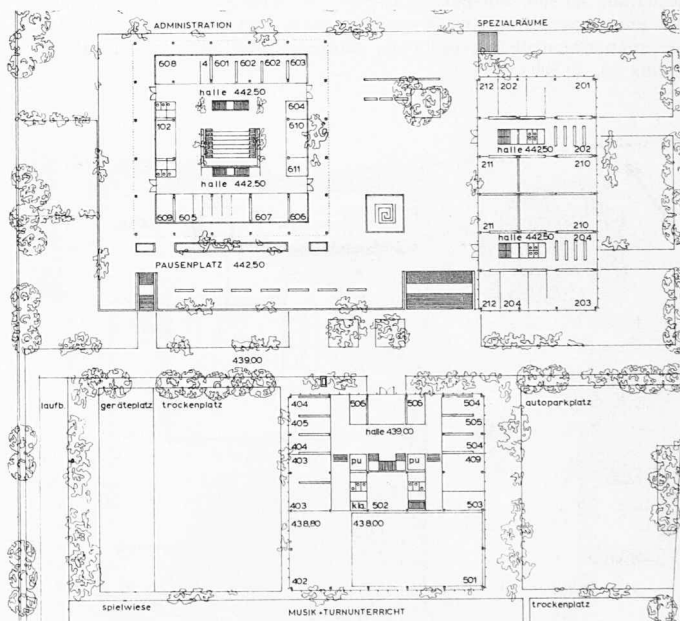
Das relativ niedrig und in der Fläche massvoll entwickelte Terrassengeschoss steht in angenehmer Proportion zum Hauptgebäude und zum Spezialklassentrakt. Die Raumgruppen 100 (Normalklassen) und 600 (Administration und Erholung) sind im Hauptgebäude betrieblich zweckmässig entwickelt. Der Vorschlag der räumlichen Zusammenfassung des Lichthofes mit dem Mehrzweckraum und dem Aufenthaltsraum ist bemerkenswert, die funktionelle Gestaltung der Normalklassengeschosse ist einwandfrei. Hauswirtschaftsräume und Schulküche sind zweckmässig gelegen, die gewählte Raumform mit Belichtung auf der Schmalseite ohne Oberlicht im hintern Teil der Räume ist abzulehnen. Die Belichtung und der Ausblick vom Handarbeitszimmer ist nicht gewährleistet. Die räumliche Disposition des Spezialklassentraktes ist nicht überzeugend. Die Zusammenfassung der Musikräume und der Turnhalle und



1. Obergeschoss 1:1500



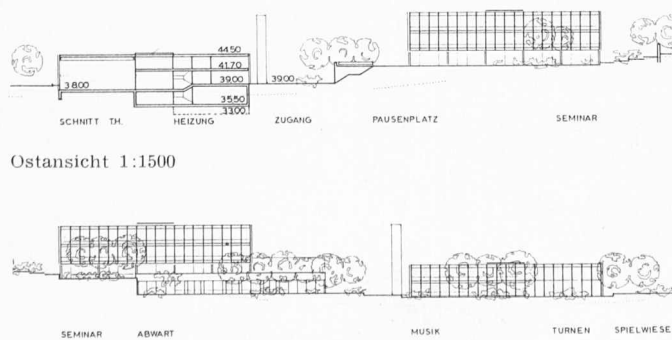
Situation 1:3000



Erdgeschoss 1:1500

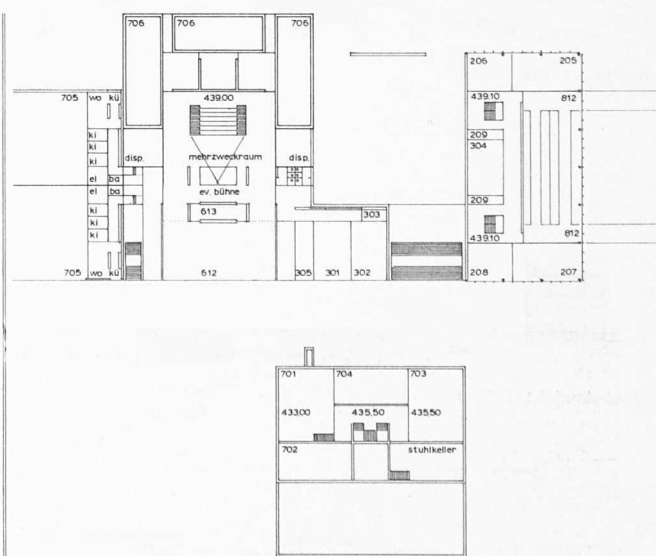
deren räumliche Disposition sind in der vorgeschlagenen Art betrieblich annehmbar. Die beiden Abwartwohnungen sind im Sockelgeschoss gegen Westen in ruhiger Lage situiert. Die Disposition der Turnanlagen im Freien ist für den Turnbetrieb zweckmässig. Die Gestaltung des Pausenplatzes und der Aussenräume ist ansprechend.

Der Entwurf überzeugt durch seine massvollen Baukörper, die sich massstäblich gut in die Umgebung eingliedern sowie seine straffe architektonische Haltung. Kubus rd. 49 200 m³.

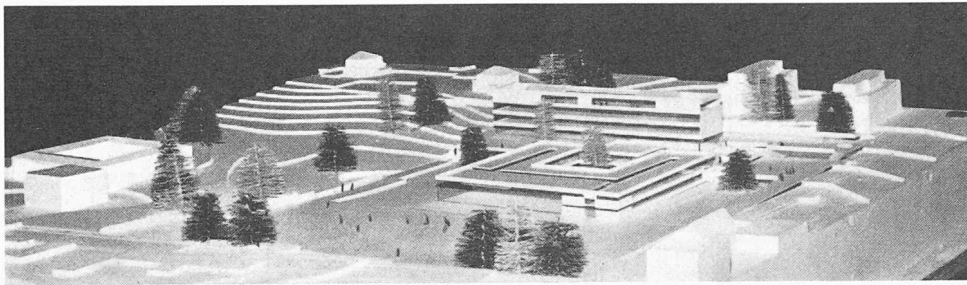


Ostansicht 1:1500

Westansicht 1:1500



Untergeschoss 1:1500



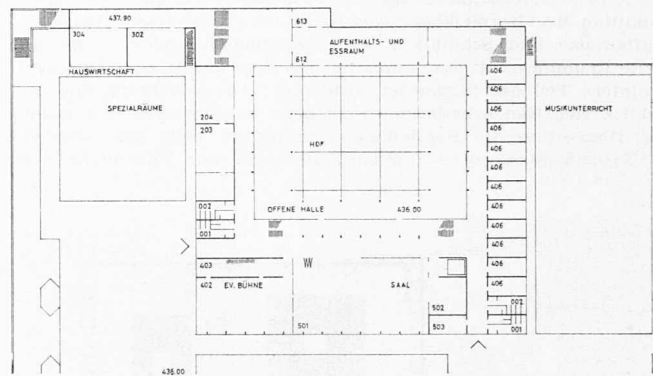
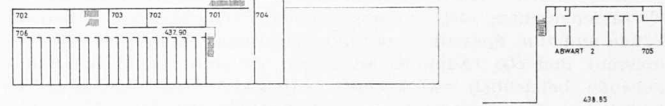
2. Preis (7000 Fr.), Projekt Nr. 36,
Verfasser **Erwin Bürgi**, Architekt
BSA/S. I. A., Zürich.

Projekt Nr. 36. Die Bauanlage ist in einen langgezogenen, viergeschossigen Klassentrakt und einen südlich vorgelagerten, zweigeschossigen, einen Hof umschliessenden Baukörper spannungsvoll gegliedert. Die Lage der Spielwiese bedingt zu starke Erdbewegungen. Fussgänger- und Fahrzeugzugänge sind gut getrennt angeordnet. Die Auffahrtsrampe für Motorfahrzeuge ist gefährlich.

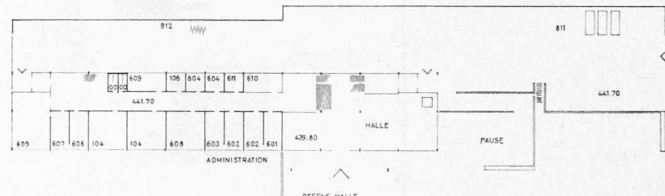
Ueber eine äussere, offene Halle erfolgt eine übersichtliche Erschliessung. Die Aufgliederung der Anlage in einen Klassen- und Spezialtrakt ist betrieblich zweckmässig. Die Organisation des Unter- und Oberseminars ist übersichtlich, doch sind die Gänge zu eng und zu wenig belichtet. Ansprechend ist die Anordnung der Zeichensäle im Dachgeschoss. Der Pausenhof, welcher im Erdgeschoss dreiseitig von einer Halle und im Norden von Aufenthalts- und Essraum umschlossen ist, bildet einen angenehmen Ort der Ruhe und Erholung.

Das städtebaulich dominierende Hauptgebäude steht in guter Beziehung zu den übrigen Bauteilen. Die Fassaden sind massstäblich gut durchgearbeitet. Der besondere Reiz dieses Projektes liegt in der spannungsvollen räumlichen äusseren und inneren Gestaltung. Kubus rd. 54 900 m³.

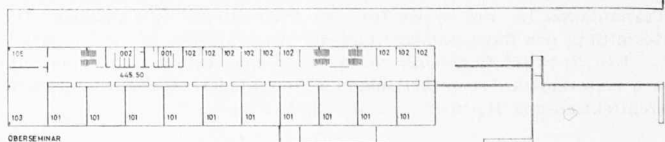
Modellansicht aus Südosten



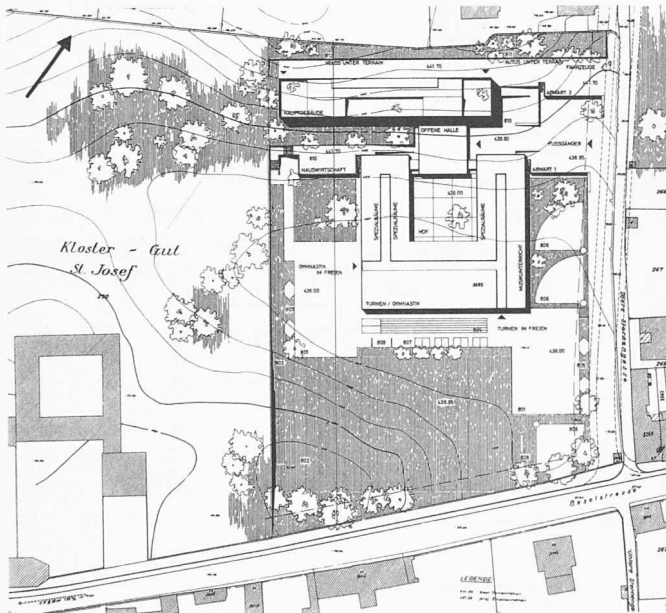
1. Obergeschoss 1:1500



Haupteingang-Geschoss 1:1500



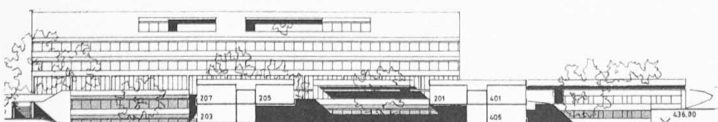
Hofgeschoss auf Höhe der oberen Abwartwohnung 1:1500



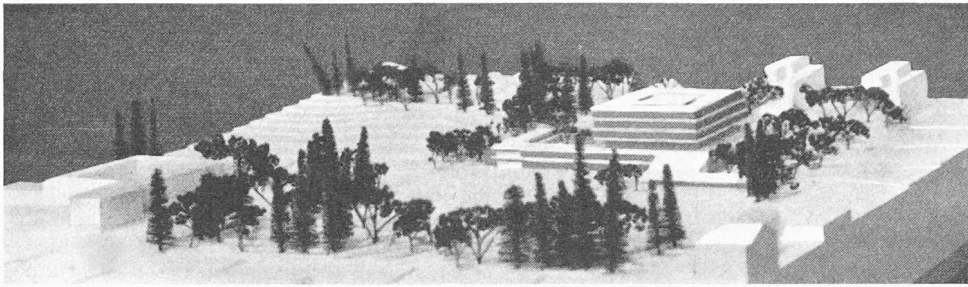
Situation 1:3000



Südost-Ansicht 1:1500



Südost-Ansicht, Schnitt Hof 1:1500

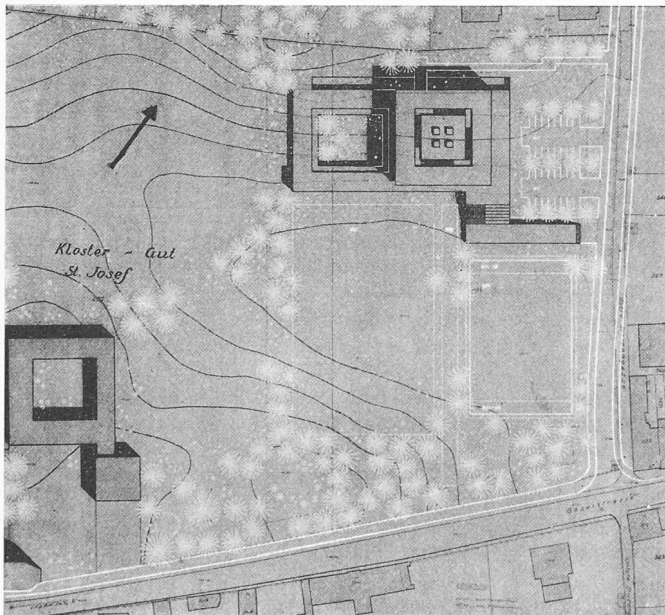


3. Preis (6000 Fr.), Projekt Nr. 22,
Verfasser **Otto Bitterli**, Architekt,
BSA/S. I. A., Zürich.

Modellansicht aus Südosten

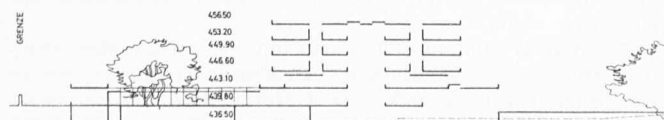
Projekt Nr. 22. Die Schulanlage ist in konzentrierter Form im Nordteil des Areals an den Hang angeschoben. Dadurch entsteht — zusammen mit dem Klosterareal — eine grosszügige, durch die bestehende Geländekuppe im Süden schön gegliederte Freifläche. Die Spielwiese liegt zu nahe bei den Unterrichtsräumen. Die kubisch aufeinander abgestimmten Baumassen stehen in guter räumlicher Beziehung zum Neubau des Klosters und fügen sich überzeugend in die topographischen und baulichen Gegebenheiten der Umgebung ein. Einzig die Südfront im Bereiche des Hauptgebäudes mit ihren sechs, fast in gleicher Ebene liegenden Geschossen, wirkt etwas überdimensioniert. Die Schulanlage mit ihrem einfachen, schon auf Distanz klar erfassbaren Aufbau ist von der Sternengasse abgerückt und schafft damit grosszügige und übersichtliche Zugangs- und Zufahrtsverhältnisse. Fussgänger- und Fahrverkehr sind sauber getrennt.

Entsprechend dem äusseren Aufbau ist auch die innere Organisation einfach, übersichtlich und konsequent aus der Bauaufgabe



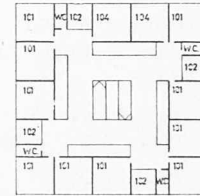
Situation 1:3000

heraus entwickelt. Alle Abteilungen stehen in kurzer, gedeckter Verbindung miteinander. Die Verkehrsflächen sind überall gut bemessen und abwechslungsreich gestaltet. Der Vorschlag, den gesamten, bei diesem Projekt beträchtlichen, Vertikalverkehr in eine einzige, zentrale Treppenanlage zusammenzufassen, kann allerdings zu unerwünschten Massierungen führen. Kubus rd. 45 200 m³.

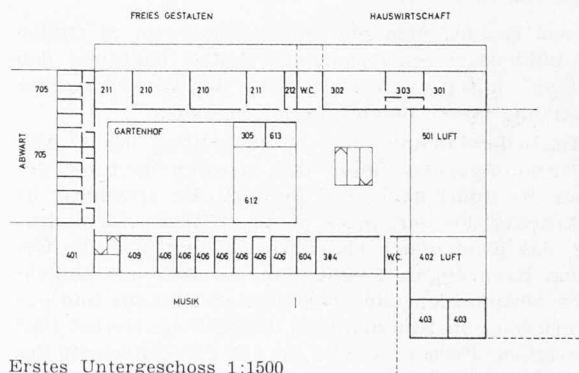


Längsschnitt 1:1500

1. Obergeschoss (Unter-
seminar) 1:1500



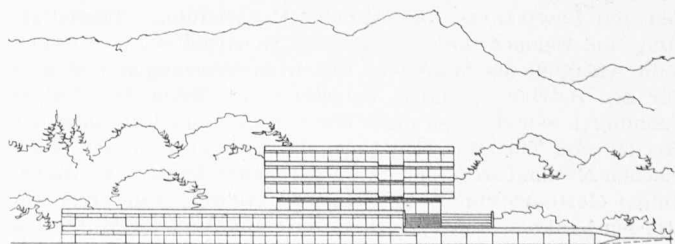
Erstes Untergeschoss (Verwaltung) 1:1500



Erstes Untergeschoss 1:1500



Schnitt Hof 1:1500



Südost-Ansicht 1:1500

Unter den 45 eingereichten Wettbewerbsarbeiten traf das Preisgericht seinen *Entscheid* in der nachstehenden Rangfolge:

1. Preis (8000 Fr.), Projekt Nr. 25
Etter, Rindlisbacher, Ravicini, Arch.,
Solothurn
2. Preis (7000 Fr.), Projekt Nr. 36
Erwin Bürgi, Arch. BSA/S. I. A., Zürich
3. Preis (6000 Fr.), Projekt Nr. 22
Oskar Bitterli, Architekt BSA/S. I. A.,
Zürich
4. Preis (4500 Fr.), Projekt Nr. 20
Gass & Boos, Architekten BSA/S. I. A.,
Basel
1. Ank. (4000 Fr.), Projekt Nr. 26
Theo Hotz, Arch., Wettingen u. Zürich
5. Preis (3500 Fr.), Projekt Nr. 27
Haldemann & Müller, Arch., Grenchen
6. Preis (3000 Fr.), Projekt Nr. 11
Dubler, Müller & Elnegaard, Architekten
S. I. A., Bern
2. Ank. (2000 Fr.), Projekt Nr. 35
Hans Bernasconi, Arch. FSA, Solothurn

Das Preisgericht stellte fest, dass der Wettbewerb auf einer hohen Stufe stand und über die funktionellen Lösungen und die städtebaulichen Belange den erwarteten Aufschluss gegeben hat. Das Preisgericht empfiehlt dem Regierungsrat, die Weiterbearbeitung der Bauaufgabe dem Verfasser des mit dem 1. Preis ausgezeichneten Entwurfes zu übertragen.

Jubiläumstage der VSS in St. Gallen

Fortsetzung von Seite 461

verschiedenen Landesteilen hin, die besonders in St. Gallen bedeutend unter dem schweizerischen Mittel liegt und den Kanton zwingt, durch die Verbesserung der Verkehrsträger eine Aufwertung dieser Landesgegend zu suchen.

Die Mitgliederversammlung am Nachmittag des 17. Mai verlief programmgemäss unter der straffen Leitung des Präsidenten, Kantonsingenieur *J. Bernath*. Er erwähnte die neuesten Arbeiten des Verbandes, so die ergänzte Normalliensammlung, das Knotenbuch (Mustersammlung über die Gestaltung von Kreuzungen, Einmündungen usw., mit Zahlenwerten, von bestehenden und projektierten Knoten) und das Tabellenwerk über die Stützmauern, die beide im Herbst 1963 erscheinen sollen. Ferner verwies er auf die Zeitschrift des Verbandes, die wertvolle Unterlagen für die Bearbeitung aktueller Strassenprobleme enthält. Die Errichtung einer Stiftung der VSS dient der Förderung der Berufsausbildung und Weiterbildung im Strassenbau und der Strassenverkehrstechnik.

Der Direktor des Eidg. Amtes für Strassen- und Flussbau, Dr. *R. Ruckli*, sprach anschliessend über «Probleme der Strassentunnel». Tunnel sollen im Strassenbau als letzter Ausweg angewendet werden, wenn die offene Weiterführung nicht mehr möglich ist, so bei der Kreuzung von Bergketten und Geländerücken (Bernhardintunnel 6,6 km, Belchentunnel 3,2 km), in steilen Bergflanken (Axentunnel, Tunnel am Lopper und an der Walenseestrasse usw.), bei Steinschlag, Rufen und Lawinen und bei starker Ueberbauung. Tunnellüftung und Beleuchtung, Signal- und Sicherheitsvorrichtungen sind Anlagen, die besondere Beachtung verlangen und sich für den Betrieb besonders belastend auswirken. Die Untersuchungen zeigen, dass nicht nur der Bau, sondern auch der Betrieb von Tunneln recht teuer ist. Die heute im schweizerischen Nationalstrassennetz vorgesehenen 88 Strassentunnel (ohne Gotthardtunnel) mit einer Totallänge von 113,9 km werden baukostenmässig gesamthaft auf rund 1,4 Milliarden Franken geschätzt, sie werden jährliche Betriebskosten von schätzungsweise 18,3 Mio Fr. und einen jährlichen Energie-

verbrauch von etwa 102 Mio kWh, sowie einen Betriebspersonalbestand von rd. 270 Mann benötigen. Diese Zahlen zeigen, dass Tunnel bei Trassierungsschwierigkeiten nur im äussersten Notfalle vorgesehen werden sollen.

Die Tagung der VSS war eingerahmt durch Besuche der Stadt und deren Sehenswürdigkeiten, eine Fahrt mit Extraschiffen auf dem Bodensee, Orchestervorträge, gemeinsame Bankette und eine grosse Abendunterhaltung im Kongresshaus Schützengarten. Der Abschluss des wohl gelungenen Jubiläums bildeten am Samstag die in fünf verschiedenen Richtungen organisierten Exkursionen. Die Besichtigung der im Bau befindlichen N1 von Buriel bis St. Margrethen und ihre Fortsetzung als N13 bis Oberriet zeigte den Bau der Autobahnen und die Anwendung der neuesten Baumaschinen in verschiedenen Stadien; grosses Interesse boten auch die bereits erstellten Anschlusspunkte und der Lehnenviadukt bei Au.

Walter Heierli

Charles E. L. Brown

Am 17. Juni 1963 jährte sich zum hundertsten Male der Geburtstag dieses Pioniers der Elektrotechnik, der zusammen mit *Walter Boveri* im Jahre 1891 die Firma Brown Boveri in Baden gegründet hat. Es geziemt sich, auch an dieser Stelle dieser aussergewöhnlich starken und eigenartigen Persönlichkeit zu gedenken, die der schweizerischen Maschinenindustrie entscheidende Impulse verliehen hat. Ihm verdanken wir eine Reihe von Erstaufführungen auf elektrotechnischem Gebiet, so die erste Gleichstromübertragung von Kriegstetten nach Solothurn (37 kW über 8 km), die ersten elektrischen Lokomotiven (Sissach-Gelterkinden, Grüttschalp-Mürren) sowie den Generator und Transformator für die erste 25 000-V-Wechselstromübertragung über 175 km von Lauffen nach Frankfurt im Jahre 1891. Später kamen die elektrischen Ausrüstungen von Elektrizitätswerken, vor allem die Generatoren und Transformatoren, sowie die Elektrifizierung von Bahnen (Gornergratbahn 1898, Jungfraubahn, Stansstad-Engelbergbahn, Burgdorf-Thun-Bahn, Simplontunnel) hinzu. Bedeutsam war die Konstruktion des Turbogenerators im Jahre 1901, eines hochtourigen Maschinensatzes, bestehend aus einer nach dem System von *Charles A. Parson* gebauten Dampfturbine und einem hierfür geeigneten Generator. Charles Brown ist am 2. Mai 1924 einem Herzschlag erlegen (Nachruf mit Bild siehe SBZ Bd. 83, S. 257, wo die oben erwähnten Leistungen im Zusammenhang geschildert werden). Mehr noch als das Werk, das er hinterliess, belebte die Kraft seines schaffenden Geistes die seitherige Entwicklung des Unternehmens, das seinen Namen trägt, und verpflichtet, die von ihm festgelegte Richtung treu und behutsam weiter zu verfolgen.

Nekrologe

† **Hans Nydegger**, ehemaliger Sektionschef für Tiefbau bei der Generaldirektion der SBB, ist am Karfreitag 1963 in Bern gestorben. Damit hat sich ein reiches Leben, das nahezu ein halbes Jahrhundert im Dienste des schweizerischen Eisenbahnbaues stand, erfüllt.

Geboren am Weihnachtstag 1881, besuchte H. Nydegger bis zur Maturität die städtischen Schulen Berns, um 1900 bis 1904 am Eidg. Polytechnikum sein Ingenieurdiplom zu erwerben. Er hatte es während seiner Studienjahre nicht leicht. Als Dritttältester einer zwölfköpfigen Kinderschar konnte er sich nur mit Freistellen und Stipendien bis zum Studienabschluss durcharbeiten. Es entsprach seiner geraden Lebensauffassung und der Verpflichtung seinen Gönnern gegenüber, dass er schon als Gymnasiast durch Privatstunden in technischen Fächern sein Studien- und Taschengeld selber zu verdienen suchte und während der ersten Berufsjahre seinem Vater zugunsten seiner Geschwister die Studienkosten zurückzahlen konnte.

Nach dem Diplom sehen wir ihn als Assistenten beim Altmeister des Eisenbahnbaues, Professor Hennings, wo er namentlich das Vorprojekt der Unterengadinbahn zu bearbeiten hatte. Obwohl er bei der Bodensee-Toggenburg-Bahn (BT) eine zugesicherte Anstellung hatte, verschob sich sein